Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 42 (1969)

Heft: 4

Buchbesprechung: Wir lesen für Sie...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir lesen für Sie ...

Junge Wehrmänner – alte Instruktoren

von Oberstdivisionär E. Wetter

Veraltete militärische Leitbilder

Männer heute in Rekrutenschulen auszubilden und zu führen, ist für Instruktoren schwieriger als zur Zeit, da sie selbst zwanzig Jahre alt waren. Die Schwierigkeit liegt weniger im Stoff, der zwar kenntnis- und umfangmässig stark zugenommen hat, als in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Über die Hälfte aller Instruktoren, die als Ausbilder in den Rekrutenschulen tätig sind, wuchsen in einer Zeit auf und erlebten ihrerseits die Rekrutenschule, da der militärische Vorgesetzte, Lehrer, Vater und Pfarrer eine Autoritätsperson waren. Das Befehlegeben von oben nach unten wurde oft als Erziehungsprinzip schlechthin angesehen.

Mit diesem ist es vorbei. Die Personenautorität, nur weil der andere ein Höherer oder ein Vorgesetzter ist, gilt nicht mehr viel. Die Autorität ist nicht nur in der Kirche, Schule, Wirtschaft oder im Elternhaus in Frage gestellt, sondern auch im Militärdienst.

Die Jugend ist anders geworden, aber die Alten haben sich nicht geändert. Das ewige Generationenproblem, wird man sagen. Gewiss, aber es ist noch nie so scharf wie heute zutage getreten. Die Kluft wird tiefer und breiter. Die Jungen rufen lauthals: «Die Arroganz des Alters muss sich damit abfinden, von der Jugend zu lernen!» Und die Alten sagen: «Unsere Überheblichkeit ist weniger schlimm als das Antizeug der Jungen.» Eines ist sicher: mit dem fahnenwehenden Patriotismus ist es vorbei. Auch im Militärdienst. Grund genug, darnach zu forschen, wie die Jugend von heute ist.

Die heutige Jugend

Im Rahmen einer Aussprache über die Beeinflussbarkeit junger Wehrmänner in Rekrutenschulen führte der Chef des Wehrpsychologischen Dienstes, Professor Corbaz, aus:

Die heutige Jugend zeichnet sich durch den früheren Beginn der Pubertät, verbunden mit einer Zunahme des Längenwachstums, aus. Aber die körperlich beschleunigte Entwicklung läuft nicht immer parallel mit der charakterlichen Reife. In den Rekrutenschulen hat man daher eine Schar Jünglinge von unterschiedlichem körperlichem und physischem Reifegrad vor sich. Die Intelligenz unterscheidet sich kaum von früher. Es macht sich höchstens eine Verlagerung der Interessen in mathematischer, naturwissenschaftlicher sowie technischer Richtung bemerkbar.

Auf dem Gebiet der charakterlichen Entwicklung weist die heutige Jugend die grössten Unterschiede im Vergleich zu früheren Generationen auf. Die Jugend geniesst grössere Freiheiten und ist bereits im Kindesalter weniger autoritätsgläubig, als ihre Eltern im entsprechenden Alter es gewesen waren. Daraus entstehen Vorteile: die Jugend gewinnt an Selbstvertrauen, wird dadurch selbständiger und ist der Umgebung gegenüber kritischer eingestellt. Die Autorität wird zwar nicht verworfen, aber der Jugendliche verlangt eine stärkere persönliche Fundierung der Autorität. Der militärische Vorgesetzte muss daher immer wieder seine fachlichen und menschlichen Qualifikationen unter Beweis stellen, womit steigende Anforderungen an das Instruktionskorps gestellt werden. Zudem erwartet der junge Wehrmann auch sachliche Erläuterungen über die Tätigkeit, die man von ihm fordert. Das verlangt informatorisches Vorgehen. Das hat nicht nur den Vorteil, den Mann wissen zu lassen, warum und wozu er etwas tut, sondern ihn zu befähigen, auch als abgeschnittener Einzelkämpfer sinnvoll zu handeln.

Am stärksten gehen die Meinungen über die ethischen Ansichten und die moralische Haltung der jungen Generation auseinander. Wissenschaftliche Untersuchungen bei der deutschen Jugend ergaben, dass von einem Sinken des moralischen Niveaus nicht die Rede sein kann.

Aber es machen sich im Vergleich zu früher gewisse Unterschiede in sittlichen Werturteilen bemerkbar. Die Jugend von 1923 legte den grössten Wert auf Gemeinschaftssinn. Heute hat eine Verschiebung auf Selbstachtung, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit stattgefunden. Was den jungen Mann persönlich aufwertet, was ihn also in seiner Selbstachtung steigen lässt, wird von ihm angenommen.

Neuer Geist in Rekrutenschulen

Diese wehrpsychologische Betrachtung wird von Schulkommandanten bestätigt. Erkenntnisse und Erfahrungen müssen aber dazu führen, dass entsprechende Taten folgen. Die alten Ausbildungsmethoden und falschen Erziehungsgrundsätze müssen aus unseren Rekrutenschulen verschwinden. Einige Hinweise mögen genügen, den Weg zu zeigen:

- Die Rekruten rücken mit gemischten Gefühlen in die Rekrutenschule ein und verhalten sich vorerst abwartend. Die ersten Tage und Wochen des Dienstes sind entscheidend für eine positive Einstellung zum Dienst. Daher ist auf flüssigen Ablauf des Dienstes, starke Führung, aber menschliche Behandlung grossen Wert zu legen.
- Die Gruppen- und Zugführer sind die Schlüsselpunkte für die Welt des Rekruten. Sie beeinflussen massgebend das Arbeitsklima und die Einstellung zum Militär. Daher: strenge Kaderauswahl, gute Kaderausbildung und scharfe Kontrolle ihrer Erzieher- und Ausbildertätigkeit.
- Die Belohnung von guten Leistungen wirkt stimulierend, weil es hier weniger darauf ankommt, für das Militär etwas zu leisten, sondern weil man aus persönlichem Stolz (Selbstachtung) vorne sein will. Was den jungen Mann persönlich aufwertet, wird von ihm angenommen.
- Der Diskussionsdrang muss gestillt werden, indem noch mehr Aussprachen angesetzt werden über den militärischen Alltag, über den Sinn der Landesverteidigung, die zweckmässige Bewaffnung, die Führung. Man nehme aktuelle Ereignisse in der Weltpolitik als Anknüpfungspunkte.
- Der Rekrut will nicht als Nummer, sondern als denkender Kopf, als Persönlichkeit behandelt werden, denn er ist sich dies aus Erziehung in Elternhaus und Schule gewöhnt. Er empfindet es besonders, wenn er glaubt, im Militärdienst durch systematischen Abbau seine — kaum erstarkte — Persönlichkeit wieder verschwinden zu sehen.
- Die Erziehung der heutigen Jugend zur Selbständigkeit macht sie selbständiger, aber auch kritischer. Der Wehrmann erwartet daher sachliche Erläuterungen über die ihm zugewiesene Tätigkeit, über den Marsch usw.
- Rekruten und Kader reagieren auf Korrekturen empfindlicher als früher. Stark negativ wirkt sich ätzende und ungerechte Kritik aus. Daher auch die Zunahme der Anzahl Beschwerden.
- Die Jugend ist weniger autoritätsgläubig als früher. Anstelle der Vorgesetzten-Angstautorität ist die Sachautorität getreten. Die menschliche und fachtechnische Autorität muss sich der militärische Vorgesetzte täglich neu erringen.

Auf mich kommt es an

Der Auftrag an den militärischen Ausbilder ist klar im Dienstreglement, Ziffer 40, festgelegt. Es geht darum, den Rekruten Disziplin und sicheres militärisches Können beizubringen, auf denen, wie es heisst, die Kriegstüchtigkeit beruht.

Dem Ausbilder stehen, trotz mancher Vorschriften, viele individuelle Wege offen, die Ziele zu erreichen.

Zuerst muss er versuchen, die Mentalität der jungen Leute zu verstehen, mindestens kennenzulernen. Sodann gilt es zu prüfen, wie er am besten die jungen Wehrmänner beeinflussen kann. Das Wort «erziehen» wäre zuviel gesagt. Die Hauptanstrengung richtet sich dabei weniger auf die eher seltenen schweren Fälle der Disziplinlosen, Verwahrlosten als auf die grosse Menge der Unschlüssigen, Gleichgültigen, Lustlosen und auf alle die, denen man das Militär vor Beginn der Rekrutenschule angeschwärzt hatte.

Art und Weise des Umganges mit jungen Wehrmännern sollte so sein, dass sie sagen: «Auf mich kommt es an!» Wenn wir sie so zu nehmen und zu beeinflussen vermögen, wird es auch leicht sein, sie kriegstüchtig auszubilden.

«Tages-Nachrichten» Münsingen